

Bern, 27. November 2014

AGRAMA 2014

Sperrfrist: 27. November 2014, 11.00 Uhr

## **Kurzfassung der Eröffnungsansprache von Jürg Minger, Präsident Schweizerischer Landmaschinen-Verband (SLV)**

Warum sind Landwirtschaft und Selbstversorgung wichtiger denn je?

Europa ist, immer noch, das Sorgenkind der Weltwirtschaft. Je länger die Haushaltsprobleme ungelöst bleiben und die Abhängigkeit vom billigen Geld andauert, desto grösser wird das Risiko von unkontrollierten Entwicklungen, die unseren europäischen Wohlstand gefährden können. Die Bevölkerung in den sogenannten entwickelten Regionen auf unserer Erde nimmt weiter zu und muss mit lebensnotwendigen Gütern versorgt werden. Dank Wohlstand, modernster Kommunikationstechnologie und globalisierter Logistik können wir uns, und dies trotz aller aktuellen Widrigkeiten, Nahrungsmittel und Güter praktisch über Nacht weltweit beschaffen.

Das können die 800 Millionen Menschen in den Entwicklungsländern grundsätzlich nicht. Zudem sind sie besonders von den kriegerischen und terroristischen Wirren rund um den Globus betroffen. Doch damit nicht genug: Bereits warnt die Welternährungsorganisation vor grossen und anhaltenden Ernteaufschlägen wegen Ebola und Malaria, die die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln in der Dritten Welt weiter verknappen werden. Dass der Migrationsdruck auf Westeuropa, gerade auf die Schweiz, zunimmt, kann nicht erstaunen.

Dank der nachhaltigen Schutzmassnahmen legt die Klimaerwärmung eine Pause ein und es besteht die Hoffnung, dass sich das Ozonloch bis 2050 wieder schliessen wird. So weit ist es allerdings noch nicht. Alle diese bedrohenden und bedrohlichen Entwicklungen in unserem Umfeld legen es trotz aller Globalisierung nahe, einen angepassten Selbstversorgungsgrad mit Nahrungsmitteln anzustreben.

Auch in der offenen, innovativen und reichen Schweiz sollte die Landwirtschaft bei ihren Bemühungen zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Stärkung des Selbstversorgungsgrads unterstützt werden. Eine angepasste Selbstversorgung ist die sinnvollste Lösung, sich von globalen Nahrungsmittelkrisen abzukoppeln. Es ist nicht davon auszugehen, dass wir uns künftig nur von importierten und mittels «Urban Farming» hergestellten Nahrungsmitteln ernähren wollen und können.

Weil unsere Landwirte geografisch nicht industriell produzieren können, strenge Bauvorgaben für Ökonomiegebäude, die weltweit strengsten Vorschriften für die Tierhaltung – verbunden mit hohen Hygienestandards – Auflagen bezüglich Düngung und Pflanzenschutz

sowie hohe Lohnkosten haben, sind unsere Nahrungsmittel im Ausland nur beschränkt wettbewerbsfähig und sind deshalb sinnvollerweise grundsätzlich dort zu konsumieren, wo sie produziert werden.

Leider befremdet auch die Agrarpolitik 2014 bis 2017, welche den Landwirten den betriebswirtschaftlichen Mehrwert ihrer Arbeit nicht genügend belohnt. Zudem nimmt der Budgetdruck auf die Landwirtschaft weiter zu. Dabei erstaunt es besonders, dass sich die Kosten der Agrarverwaltung in Bundesbern gleichzeitig ungebrochen nach oben bewegen.

Ich erinnere mit Nachdruck daran, dass alles, was wir täglich essen, oder wenn wir unsere Freizeit in unseren schönen, vielfältigen und intakten Landschaften geniessen, mit der Landwirtschaft und damit auch mit innovativer Landtechnik zu tun hat. Deshalb ist auch die Landtechnikindustrie bemüht, in allen Bereichen – wie Hof- und Feldmechanisierung, Maschinen und Systeme – die Entwicklungen umwelt- und bodenschonend voranzutreiben. Aus diesen Gründen bin ich der Meinung, dass die Landwirtschaft und die Selbstversorgung wichtiger sind denn je.

Auch an der diesjährigen AGRAMA haben die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, diese innovativen Landtechartrends, angepasst an die Erfordernisse der inländischen Land- und Forstwirtschaft, zu bestaunen.

*Jürg Minger, Präsident SLV*